

BOTANIKAI KÖZLEMÉNYEK

ZEITSCHRIFT DER BOTANISCHEN SEKTION
DER KÖN. UNG. NATURWISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT

MITTEILUNGEN FÜR DAS AUSLAND
UNTER MITWIRKUNG VON G. MOESZ RED. VON E. GOMBOCZ

BAND XX.

1922.

HEFT 4—6.

M. PÉTERFI

* 1. Febr. 1875. † 30. Jan 1922.

(Ung. Originaltext s. S. 117)

Der ungarische Bryolog M. Péterfi war eigentlich Lehrer in Déva, dann in Kolozsvár, endlich Custos in der Abteilung des Siebenb. Museumvereins zu Kolozsvár. Den ersten Impuls bekam er von Hazslinszky, mit ihm war er im Briefverkehr. Weil. Hazsl. unterstützte ihn nicht nur mit Rat, sondern er schickte ihm auch ein Mikroskop. Seine Lieblinge waren zwar die Moose, dennoch beschäftigte er sich auch gern mit Blütenbiologie (samt Entomolog J. Mallász hat er darüber ein Handbuch geschrieben, welches aber Manuscript blieb), Teratologie, Systematik, Rostpilze, auch noch mit Ethnographie! Er lebte als Idealist immer in sehr schweren Verhältnissen, mit viel Sorgen. Sein reiches Herbarium gelangte in den Besitz des Museums zu Kolozsvár. Seine gründlich und sorgfältig durchgeführten Untersuchungen bereicherten die Moosflora Ungarns mit sehr vielen wertvollen Daten. Mit mehreren ausländischen Mooskennern war er in regem Briefwechsel. 1 ¹/₂ Jahr vor den Friedensschlüssen ging er aus dem Dienste des ungarischen Staates in den der Rumänen über.

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 10. Mai 1922.)

(Autorreferat)

J. Győrfy.

Graf I. Ambrózy-Migazzi: Pflanzenreservationen und Parke in Mitteleuropa und Ungarn.

Malonya—Jeli.

(Ung. Originaltext s. S. 128).

Die sprunghafte Entwicklung der Naturwissenschaften und Technik sowie der fieberhaft betriebene Import von Pflanzenneuheiten hat in den letzten Jahrzehnten für die Freilandgärtnerei Möglichkeiten geschaffen, die bis zum heutigen Tag sogut wie unausgenutzt geblieben sind. Der Grund liegt hauptsächlich darin, dass sowohl die Pflanzen als die diesbezüglichen Kenntnisse nicht Gemeingut sondern zerstreut in aller Herren Länder Sprach- und Fachgebieten verborgen sind. Zur Behebung dieses Übelstandes, zur Hebung und Verwertung dieser Schätze ist nur ein grosser internationaler Apparat fähig, der über die besten Fachmänner verfügend den bisher ungenügenden und durch den Krieg noch mehr gelockerten Kontakt zwischen den einzelnen Gebieten des Wissens und der Sprache herstellt. — So einen mächtigen unter einen centralen Willen gestellten, aber örtlich dezentralisierten Organismus will nun Graf Ambrózy-Migazzi schaffen indem er gestützt auf seine im heutigen Ungarn, Rumänien und der Cechoslovakei gemachten und in Malonya erprobten Erfahrungen in verschiedenen Staaten Mitteleuropas und an der Mittelmeerküste auf seinen Besitzungen und eigens hiezu zu erwerbenden Grundflächen mit Pflanzenreservationen verbundene Parke anlegt, deren jeder unabhängig seine eigenen Möglichkeiten ausnützt und Errungenschaften austauscht. Die Belebung der interessierten Zweige der Wissenschaft, Kunst, Praxis und des Wirtschaftslebens wäre die Folge; Voraussetzung eines erfolgreichen Wirkens die harmonische Kooperation mit den jeweiligen staatlichen Organen und wissenschaftlichen Kreisen.

Die zweite Etape dieses grosszügigen Programmes hat Graf Ambrózy-Migazzi schon in Angriff genommen indem er in diesem Frühjahr die Leitung und Ausgestaltung des Tanaer und Tömörder Parkes übernommen hat und nun im Begriffe steht sein ebenfalls im Eisenburger Komitat Westungarns liegendes mehrere hundert Hektar grosses Gut „Jeli“ (Gemeinde: Kám) in einen Natur- und Exotenpark umzugestalten. Der Artikel streift die dortige geologische und geoplastische Situation und vertieft sich in der Bewertung der agrogeologischen, hidrologischen und klimatischen Verhältnisse. Diese letzteren stehen in Westungarn unter dem Einfluss der kontinentalen Tiefebene, der niederschlagreichen Alpen und der mildernden Adria.

Diesen Kampf von Ost und West, Nord und Süd zeigt die Pflanzendecke Westungarns sowohl in einzelnen Florenelementen als auch vielfach den geografischen und hypsometrischen Höhenlagen widersprechenden Zonen und Formationen. Besonders prägnant kommt dies auch in Jeli zum Ausdruck, wo wir inmitten des Asphodelusgebietes unverfälschte baumlose Calluna-Heide, Erlenbruch und Sphagnummoor und in dessen unmittelbarer Nähe wieder im Schatten einer Rotbuche mit 1 m. 70 cm. Stammdurchmesser Cyclamen finden. Verfasser bespricht dann die Formationen, Leitpflanzen und markantesten floristischen Elemente und kommt zur Konklusion.

Jeli übertrifft als landschaftliche und pflanzengeografische Sehenswürdigkeit seine Umgebung und verdient es aus zwei Gründen als Pflanzenreservation erhalten zu werden. Einmal weil sich hier enganeinander geschoben Formationen finden die sonst in Ungarn, grosse Entfernungen trennen. Zweitens weil die hiesige Heideformation in ihrer Üppigkeit und Ausdehnung in Ungarn nicht ihres gleichen hat und in der ungewohnten Umgebung ihrer vorgeschobenen südöstlichen Vorposten Stellung besonders mächtig wirkt. Forstlich ist Jeli ein geeignetes Versuchsfeld zum Studium des Verheidungsprozesses der sich in Westungarn an vielen Orten fühlbar macht. Auch zur Vertiefung der angebahnten Symbiose der Botanik und Agrogeologie ist Jeli als Humusmuseum der richtige Ort. Die heterogenen Humusbewohner finden das homogene Substrat. Der Pflanzeneinbürgerung günstig sind die edaphischen, hidrologischen und klimatischen Verhältnisse vom Standpunkt der Landschaftsästhetik hat die Kultur hier wenig verdorben, viel erhalten. Auch im heutigen Zustand gleicht Jeli mit seinen in harmonischen Akkorden ausklingenden Kontrasten einem nur geringe Korrekturen erheischenden Park.

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 14. November 1923.)

(Autorreferat.)

S. Mágocsy-Dietz: Der Eichenmehltaupilz in Ungarn.

(Ung. Originaltext s. S. 133).

Verf. bestätigt die Literatur-Angaben, dass der Eichen-Mehltaupilz schon seit 1908. in Ungarn verbreitet war, aber Perithezien des Pilzes wurden nicht gefunden. Erst im Jahre 1922, Ende des Monats September gelang ihm die Perithezien aufzufinden in der Umgebung von Budapest in Zugliget und dann später im Monat Oktober auch am Fusse

des Hárshegy. Die Perithezien entwickelten sich besonders auf den jüngeren Blättern des *Quercus Robur* L. (*borealis* Heuff.) *sessiliflora* Salisb. (*aurea* Wierzb.) und *lanuginosa* Lam.; auf den Blättern der *austriaca* Willd. fand er keine.

Der Pilz mit den Perithezien wurde noch im selben Herbst in Ungarn auch bei Aszód, Esztergom, Tata, und Miskolcz gefunden.

In der Notiz bemerkt Verf., dass er den Pilz auf demselben Fundorte auch im Jahre 1923. gesammelt hatte, somit scheinen die Perithezien schon einheimisch geworden zu sein.

Die Entwicklung der Perithezien wurde ermöglicht durch den langen, trockenen Spätherbst.

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 11. Oktober 1922.)

(Autorreferat.)

G. von Moesz: Über den Mehltau der Eiche in Ungarn.

(Ung. Originaltext siehe S. 136.)

Im September des Jahres 1922. fand S. Mágocsy-Dietz in Budapest an den Blättern der flaumhaarigen Eiche Perithezien des Eichenmehltaues. Das reichlich gesammelte Material wurde für die Sammlung der „Flora Hungarica Exsiccata“ verwendet und von mir untersucht.

Bereits von S. Mágocsy-Dietz wurde festgestellt, dass diese Perithezien mit jener *Microsphaera* identisch sind, die früher in Amerika, später in Frankreich und Deutschland gefunden wurden. Neger nannte diesen Pilz *Microsphaera alni* (Wallr.) Winter var. respektive *forma quercina* Neger und gradeseo hatte denselben auch Mágocsy-Dietz bezeichnet. Zur selben Zeit fanden Perithezien an der flaumhaarigen Eiche F. Varga in Aszód nächst Budapest, A. Scherffel bei Gödöllő, ich selbst nächst Budapest, schliesslich E. Balás an der Zerreiche bei Tata. Ein Jahr später, am 7. September 1923, traf ich Perithezien am Iszkaerge bei Székesfehérvár an der flaumhaarigen Eiche, Ende September desselben Jahres bei Temesrékás an der Stieleiche und Mitte Oktober im Walde „Kamaraerdő“ bei Budapest an der *Quercus lanuginosa*.

Den Pilz von Gödöllő und Tata sah ich nicht.

Morphologisch gehört der Pilz ohne Zweifel in den Kreis der *Microsphaera alni* (Wallr.) Winter. Doch kann er *Microsphaera alni* nicht genannt werden, weil nach

Noffray und Neger die Blätter der Eiche von der *Microsphaera* der Erle nicht infiziert werden.

In Amerika ist der Mehltau unter mehreren Namen bekannt, u. zwar: *M. quercina* (Schwein.) Burr; *M. densissima* (Schwein.) Cooke et Peck; *M. abbreviata* Peck; *M. extensa* Cooke et Peck und *M. calocladophora* Atk.

Griffon und Maublanc benannten den in Frankreich vorkommenden Mehltau *M. alphetoides*, und unterschieden sogar den von Passerini in Parma gefundenen nicht nur von dem französischen, sondern auch von dem amerikanischen, obgleich sie demselben keinen neuen Namen gegeben haben.

Es fragt sich nun, welcher Name von den angeführten für den Mehltau der ungarischen Eichen verwendet werden kann.

Mit dem Namen *M. extensa* Cooke et Peck kann nur jener Mehltau bezeichnet werden, dessen Anhängsel bedeutend — ($2\frac{1}{2}$ —6 mal) — länger sind als der Durchmesser des Peritheciums.

Der Name *M. calocladophora* Atk kommt nur jenem Mehltau zu, dessen Anhängsel sich nicht sofort gabelig verzweigen, sondern bei dem sich der Stiel des Anhängsels als Axe in der Krone der Verzweigung fortsetzt. Diese Art der Verzweigung fand ich auch an einem amerikanischen Mehltau im Herbar des Ung. National Museums, und ich halte dieselbe für so auffallend und charakteristisch, dass mir die Bezeichnung mit einem besonderen Namen, für Mehltäue, die diese Verzweigungsart aufweisen, begründet erscheint.

Vom Standpunkte der Priorität kämen in erster Linie die Namen *M. quercina* (Schw.) Burr. und *M. densissima* (Schw.) Cooke et Peck in Betracht, doch haben bereits Griffon und Maublanc¹ erklärt, dass *M. quercina* eigentlich der Sammelname sämtlicher an der Eiche lebender amerikanischen *Microsphaeren* ist, sonach enthält er auch die Arten *M. extensa* und *M. calocladophora*. *M. densissima* stellt eine abnorme Form dar, die Ellis und Everhart² mit *M. calocladophora* identifizieren.

Den Namen *M. alphetoides* Griff. et Maublanc betrachte ich als einen Überflüssigen. Eben die gründlichen und genauen Untersuchungen und Abbildungen von Griffon und Maublanc beweisen am besten, dass der französische Pilz (Arnaud et Foëx) mit dem amerikanischen *M. abbreviata*, ferner mit dem italienischen Pilze von Passerini identisch sein muss. Die morphologische

¹ Bull. Soc. Myc. France XXVIII, (1912) 94. Note 1.

² Ellis and Everhart: The North American *Pyrenomycetes* (1892).

Beschaffenheit des jetzt untersuchten ungarischen Mehлтаues liessen selbst noch jenen kleinen Unterschied verschwinden, den man eventuell zwischen den, von verschiedenen Fundorten stammenden Formen annehmen konnte. Griffon und Maublanc haben die in der Verzweigung der Anhängsel beobachteten geringen Abweichungen überschätzt. Diese Abweichung, die übrigens mit Worten kaum wiedergegeben werden kann, ist in der Wirklichkeit nicht vorhanden, weil jedes, von ein und demselben Orte stammende Material die grösste Variabilität der Verzweigungsformen aufweist, wie dies auch die am reichen Material durchgeführten Untersuchungen ergaben. Ich hatte Gelegenheit die von Passerini gesammelten Perithechien des Eichenmeltaues an mehreren Exemplaren zu untersuchen¹. Die Verzweigungen der Anhängsel weisen dieselbe Variabilität auf, wie jene der ungarischen Pilze.

Die ausführliche Beschreibung des amerikanischen Pilzes *M. abbreviata* ist mir aus den Artikeln und Abbildungen von Arnaud und Foëx², ferner aus jenen von Griffon und Maublanc³ bekannt. Auch aus diesen habe ich die Überzeugung gewonnen, dass der aus Parma (Passerini, 1875), aus Frankreich (Arnaud-Foëx, 1912), aus Budapest (Mágocsy-Dietz und Moesz, 1922), aus Aszód (Varga, 1922), und der vom Berge Iszka (Moesz, 1923), stammende Mehltau mit dem amerikanischen *M. abbreviata* identisch sein muss. Der letztere Name hat auch den grossen Vorzug, dass der Pilz bereits nach seiner ersten Beschreibung klar erkenntlich ist, und eine Verwechslung mit *M. extensa*, wie auch mit *M. calocladophora* gänzlich ausgeschlossen ist.

Zwecks klarer Übersicht der verschiedenen Eichenmehltauarten lasse ich folgende Zusammenstellung folgen:

1. a) Anhängsel $2^{1/2}$ —6-mal länger als der Durchmesser des Peritheciums.

M. extensa Cooke et Peck.

1. b) Anhängsel kürzer 2

2. a) Stiel des Anhängsel setzt sich in der Verzweigungskrone Axenweise fort.

M. calocladophora Atk.

¹ Im Herbar des Ung. Nat. Museums: Rabh. Fungi Eur. No. 2032. *Calocladia penicillata* Lév. f. quercus. Parmae 1875. Passerini.

² Arnaud et Foëx in Comptes rendues d. séances de l' Acad. d. sc. (1912.) 124 et 1302.

³ Griffon et Maublanc in Bull. Soc. Myc. France XXVIII. (1912). p. 88.

2. b) Anhängselstiel setzt sich Axenweise nicht fort, sondern teilt sich bereits am Beginn der Verzweigung gabelig.

M. abbreviata Peck.

Dasselbe Ziel verfolgt gleichfalls jene Übersichtstabelle, die über die morphologischen Merkmale der an verschiedenen Standorten gesammelten Mehltau Auskunft erteilt. (Siehe an der 139. Seite des ungarischen Textes).

Schliesslich teile ich ein Verzeichniss der Synonymen von *M. abbreviata* sammt der diesbezüglichen Literatur mit. (Siehe Seite 140. des ung. Textes).

(Aus der Sitzung der botan. Sektion am 9. Mai 1923.)

(Autorreferat).

Gy. Méhes: Die Eichengallen Ungarns.

(Ung. Originaltext s. S. 140.)

Die ersten Daten zur Kenntnis der ungarischen Eichengallen lieferte T. Margó, indem er aus der Umgebung von Budapest 9 Arten der Gattungen *Cynips*, *Andricus* und *Aphilathryx* aufzählte. Viel eingehender beschäftigte sich mit ihnen J. Paszlavszky, dessen grosse Sammlung in den Besitz der zool. Sektion des Ung. Nat. Museums übergegangen ist. Die Ergebnisse von Paszlavszky wurden durch G. Szépligeti ergänzt, der die Eichengallen Ungarns besonders in botanischer Hinsicht studierte. Seine Sammlung ist derzeit in der bot. Sektion des Ung. Nat. Museums aufgestellt. Auf Grund der Forschungen dieser beiden ungarischen Cecidiologen konnten in dem Katalog der ungarischen Fauna 98 Eichengallenarten in 9 Gattungen aufgezählt werden. Kleinere Beiträge lieferten C. Henrich, E. Borbás, S. Mágoosy-Dietz und G. Moesz.

Verfasser erweiterte das Forschungsgebiet auf viele bisher unerforscht gebliebenen Gebiete Ungarns wobei er den botanischen und zoologischen Gesichtspunkten in gleichem Masse Rechnung trug und seine besondere Aufmerksamkeit auf biologische und entwicklungsgeschichtliche Erscheinungen richtete. Es gelang ihm auch 6 für Ungarn neue Eichengallenarten aufzufinden, deren Aufzählung s. im ungarischen Originaltext. Verfasser gedenkt übrigens eine vollständige Monographie der ungarischen Eichengallenarten auszuarbeiten.

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 11. Januar 1922.)

A. v. Degen: Ueber „*Marrubium candidissimum* L.“

(Ung. Originaltext s. S. 144.)

Marrubium candidissimum L. (Spec. pl. ed I. 583) ist auf „*Marrubium album candidissimum et villosum*“ Tournef. Coroll. 12. Gegründet, und mit Fragezeichen als Bewohnerin der Insel Kreta angegeben. Da die gemeiniglich als *M. candidissimum* bekannte Pflanze des Adriatischen Karstgebietes bisher auf der Insel Kreta nicht wiedergefunden worden ist und auch die Linné'sche Diagnose „*foliis subovatis lanatis superne emarginato-crenatis, dentibus calycinis subulatis*“ auf diese Pflanze nicht passt, endlich aber auch die von Linné Syst. ed XII, 395. und ed. XIII. hierher citierte Abbildung bei Dillen, Hort. Eltham. 218 tab. 174 f. 214 eine verschiedene Pflanze darstellt, erheben sich Zweifel an der Richtigkeit der Anwendung dieses Namens. Sicherheit darüber liess nur durch Untersuchung des Tournefort'schen Originalen erlangen, ebenso über die Anwendbarkeit des nächstältesten Namens „*M. incanum* Desr. ap. Lam. Encycl. III. 1789. 716. zur Bezeichnung dieser Pflanze.

Ich habe beide Fragen Herrn H. Lecomte, Director der botan. Abteilung des Musée d'hist. naturelle in Paris vorgelegt und erhielt von ihm vor kurzem den Bescheid, dass nach den Untersuchungen, die Herr Benoist im Pariser Museum durchgeführt hat:

1. Das „*Marrubium album candidissimum et villosum*“ des Tournefort'schen Herbars nicht dem *M. candidissimum* des Adriagebietes und der modernen Autoren entspricht;

2. Dass hingegen das *M. incanum* des Lamarck'schen Herbars vollkommen identisch mit der letzteren Pflanze ist.

Aus diesem ergibt sich, dass die Pflanze des Adriagebietes den Namen *M. incanum* Desr. zu führen hat.

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 14. Juni 1922.)

(Autorreferat).

K. Lyka: Formae novae hungaricae generis Thymi.

(Lat. Originaltext s. S. 145.)

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 12. März 1924.)

S. Jávorka: Formae nonnullae novae florum hungaricarum.

(Lat. Originaltext s. S. 149.)

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 12. März 1924.)

Szakosztályi mondanivalók.

A Szakosztály tisztikara: Tiszteletbeli elnök: dr. Mágocsy-Dietz Sándor egyet. nyilv. rendes tanár. Elnök: dr. Moesz Gusztáv, a M. Nemzeti Múzeum osztályigazgatója. Alelnökök: Wagner János, a tanítóképző-intézetek főigazgatója és dr. Szabó Zoltán egyet. ny. rk. tanár. Jegyző: dr. Gombocz Endre egyet. magántanár. Intézőbizottsági tagok: dr. Jávorka Sándor, a M. Nemzeti Múzeum osztályigazgatója, dr. Lengyel Géza kísérletügyi adjunktus és Trautmann Róbert mérnök.

*

A Szakosztály július, augusztus és szeptember hónapok kivételével minden hónap második szerdáján ülést tart. Az ülés helye egyelőre az egyetemi ált. növényteni intézet (IV. Múzeumkörút 4., IV. em.).

*

Az üléseken bemutatandó dolgozatok címe legalább 8 nappal az ülést megelőzőleg a jegyzőnek bejelentendő.

*

A „Botanikai Közlemények” akadálytalan megjelenése céljából **sziveskedjenek a szerzők kézírataikat teljesen kidolgozni és nyelvi szempontokból is gondosan átnézni.** A korrekturákat a szerzők maguk végzik és így közleményeikért felelősek. Kéziratok a fél ivék egyik oldalára irandók. Személynevek, növénynevek és a kiemelendő tételek egyszerű — vonallal húzandók alá.

*

A „Botanikai Közlemények” részére sziveskedjenek a szerzők dolgozataikhoz valamely általánosan elfogadott, másnyelvű szöveget vagy kivonatot, vagy lefordítás céljából magyarnyelvű kivonatot mellékelni.

*

Az alapítói, tagsági, illetőleg előfizetési díj a Kir. Magyar Természettudományi Társulat pénztárának (Budapest, VIII. ker., Esterházy-utca 16.); a szakosztályi ülésekre szóló bejelentések, tagul való jelentkezések, továbbá kéziratok a Szakosztály jegyzőjének, illetőleg a „Botanikai Közlemények” szerkesztőjének (dr. Gombocz Endre, Budapest I., Attila-u. 14.) küldendő.



Megjelent 1924. április 30.-án.